

Hand eingegraben: A. E. S (A. postolicae E. cclesiae S. sigillum:), darunter in Mönchsschrift die Jahrzahl: M^o. CC^o. XI.

Das Wiener Diarium Nr. 82 vom 12. October 1729 enthält die Anzeige, dass die gräflich Mollart'schen Mahlereien und einige Effecten täglich zu verkaufen seien, weshalb man sich zu Gumpendorf in der sogenannten Graf Mollart'schen Mühle bei dem alldort gerichtlich angestellten Administrator anzumelden hat. Das specificirte Verzeichniss nennt 54 Stücke Bilder, darunter van der Werf, Gerhard Hoet, Teniers, Bourguignon, Carlo Dolci, Rosa, Strudel etc.

LXXXIX.

DR. JOHANN PLATZGUMER,

Fürstbischof zu Brixen, von 1641—1647.

(Tab. XXII. Nr. 115.)

IOANNES : D : G : EPISCOPVS : PRIX : inensis. Dessen bärtiges Brustbild im bischöflichen Gewande.

R. PACEM ET VERITATEM DILIGITE. Auf dem vierfeldigen gezierten Wappenschild ruht die Infel, neben ihr rechts steckt der Bischofstab, links Palmzweige (? als Symbol des Friedens). Im ersten rothen Felde das zurücksehende Osterlamm mit der Fahne, als Wappen des Bisthums, im vierten silbernen Felde ein rother Adler (ohne den über Brust und Flügel quer liegenden Bischofstab), als Wappen des Domcapitels; im zweiten und dritten blauen Felde drei in einander verschlungene ovale goldene Ringe, die Platzgumer bei Erhaltung der Doctorswürde als Wappen angenommen hat *).

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: 6½ Ducaten in Gold, ovater Originalguss im kaiserlichen Münzcabinete zu Wien.

Johannes, zu Castebell im Vinschgau um das Jahr 1565 geboren, war der Sohn Barthelme's Platzgumer, angeblich eines Kupferschmieds, und der Anna Peyrin. Da seine Aeltern früh gestorben, hatte er eine harte Jugend. In einem Alter von 15 Jahren kam er in grosser Dürftigkeit nach

*) S. Franz Anton Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol. Brixen 1832. Bd. VIII., 525 und 553. Diese Mittheilungen über den Fürstbischof Platzgumer sind dem Bande VIII., 521—563 dieses quellengemässen und fleissigen Werkes entnommen.

Brixen, wo er vom Chorherrn und Dom-Organisten Andreas Kassletan in's Haus aufgenommen und nach einiger Vorbereitung den Chorknaben beigezählt wurde. Er genoss mit denselben, die damals noch nicht wie später im Cassianeum zusammenlebten, gemeinschaftlichen Tisch und Unterricht in den Gymnasial-Classen. Nach vierjährigem Besuche erhielt er bei seinem Austritte das rühmlichste Zeugniß (dd. 3. Februar 1586) über Fleiß, Frömmigkeit, Sittsamkeit und Gehorsam mit dem Beisatze: Platzgumer werde sich selbst Jedermann so empfehlen, dass er eines schriftlichen Zeugnisses nicht einmal bedürfe. Seinem Wohlthäter Kassletan, der am 1. November 1592 gestorben, errichtete er in der Collegiat-Kirche ein Denkmal, dessen Inschrift mit den Worten schliesst: — — »Deme zu Christlicher Gedechnus hat der Ehrwürdig herr Johann Platzgumer sein gewester Diener, vmb willen der Empfangenen Guetthaten vnd Got zu Ehrn disess Epitaphium hieher aufgerichtet *).

Als der Gurker Bischof Christoph Andre von Spaur wegen Mangels an tauglichen Priestern seinen Bruder Johann Thomas, Bischof zu Brixen, um Zusendung einiger hoffnungsvollen Knaben dringend ersucht hatte, schickte dieser ihm mit einigen andern Jünglingen aus seiner Domschule auch unsern Platzgumer. Er studirte nun in Gratz, dann in Wien, endlich zu Rom im deutschen Collegium, wo er nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1595 zum Priester geweiht und im folgenden Jahre zum Doctorate befördert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das oben beschriebene Wappen angewiesen. Ueber dessen Schild erhielt er einen offenen Helm, und auf diesem einen halben Löwen, welcher den nämlichen dreifachen Ring quer in den Pranken hat. Man wollte hiedurch auf seinen Wahlspruch: »*Triplex nodus difficile rumpitur*,» und auf die Worte des Psalmisten (CXVIII. 66) »*Bonitatem, et disciplinam et scientiam doce me*» — hindeuten. Dieser dreifache Ring blieb nun Platzgumer's Wappen, das zu Brixen an mehreren Orten, besonders in der bischöflichen Residenz zu ebener Erde zu sehen ist.

Nach Gurk zurückgekehrt, wurde er mit dem wichtigen Amte eines Generalvicars betraut. Dann verlieh ihm Papst Clemens VIII. auf des vorerwähnten Bischofs Christoph Andre Bitten, als er auf den Brixner Hirtenstuhl im Jahre 1601 postulirt wurde, das erledigte Canonicat zu Brixen (Sinnacher VIII. 26, 29), wohin er 1605 kam und auf des Fürstbischofs Empfehlung vom Domcapitel die Stadtpfarre erhielt. Im Jahre 1607 ernannte ihn derselbe zu seinem Hofkanzler, bis Erzherzog Carl von Oesterreich **) dieses Amt dem Dr. Johann Nikolaus Boneth, einem baieri-

*) Resch, Monum. Eccles. Brixinensis I., 33.

**) Nach dem am 10. Jänner 1613 erfolgten Tode des Fürstbischofs Christoph Andre wurde Erzherzog Carl, jüngster Bruder Kaiser Ferdinands II., seit 1608 Bischof zu Breslau, am 12. März

schen Hofrathe, übertrug. Der Erzherzog, der zugleich Bischof von Breslau war und meist in Neisse residirte, musste nach wenigen Jahren diesen Schritt bereuen, da Boneth wegen mehrerer Veruntreuungen gegen das Domcapitel und das ganze Hochstift nach wiederholter Untersuchung den 18. Juli 1623 entlassen wurde und sein Andenken durch grosse Schulden brandmarkte. Der Erzherzog befahl in fürstlicher Gnade ihn mit tausend Gulden abzufertigen und ihn aus dem Hochstifte zu entfernen (Sinnacher S. 193 und 233). Die Kanzlerstelle erhielt Dr. Johann Werndle zu Hall, der eine handschriftliche Chronik von Brixen hinterliess.

Im Jahre 1627 erhielt Platzgumer vom päpstlichen Stuhle, nachdem Daniel Zen *) zum Fürstbischof erwählt worden war, die Würde eines Dompropstes und übernahm auch das Amt eines Generalvicars, das Christoph Ernst von Troilo aufgegeben hatte (l. cit. p. 327). Die erstere Würde vertauschte er mit päpstlicher Bewilligung im Jahre 1632 gegen das Decanat, welches Anton von Crosini mit seinem Amte als Weihbischof nicht vereinbar fand (S. 386).

Nach dem Tode des Fürstbischofs Wilhelm Freiherrn von Welsperg († 27. März 1641) wählte am 13. Juni das Domcapitel unsern Platzgumer, der schon bei der Wahl im April 1627 (nach Sinnacher VIII., 317) sechs Stimmen erhalten hatte, zu dessen Nachfolger. Anfangs lehnte der ehrwürdige Greis wegen seines hohen Alters von 76 Jahren die Wahl ab. Am 30. September trat er ohne grosses Gepränge in den Besitz des Hochstifts, weil er sich alle mögliche Sparsamkeit zum festen Grundsatz gemacht hatte, um hiedurch dasselbe von einem Theile der ungeheuern Schuldenlast zu entledigen. Am 24. Februar 1642 wurde er in der Domkirche zu Brixen von seinem Weihbischofe von Crosini, der ihm in seiner Würde nachfolgte, in Gegenwart der Aebte von Neustift und St. Georgenberg, wie auch

zum Bischof von Brixen postulirt, und hiedurch Reichsfürst mit Sitz und Stimme. Im September 1624 reiste er durch Tirol — ohne Brixen zu besuchen — durch das Oberinthal und Engadin über Mailand nach Madrid, wo er am 24. November ankam, um für seinen jungen Neffen König Philipp IV. die Regierung von Portugal zu übernehmen, starb aber in Madrid am Zehrfieber den 27. December desselben Jahres.

*) Daniel Zen, um 1583 zu Passa im innersten Fleimser-Thale geboren, machte die philosophischen Studien und die Theologie zu Dillingen, ward dann Domprediger zu Brixen und 1611 Doctor der Rechtsgelehrtheit. Im selben Jahre gieng er mit der Prinzessin Anna, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und Braut des nachherigen Kaisers Matthias, als begleitender Hofcaplan nach Wien, erhielt bald darauf ein Canonicat zu Brixen, wurde 1615 Pfarrer und Decan zu Krems, wo er die Pfarrkirche zu Ehren des heiligen Vitus neu aufbaute, auch Dombherr in Breslau und Passau, Ehrencaplan des so eben erwähnten Erzherzogs Carl, wie auch Kaiser Ferdinands II. Rath, darauf 1626 P. Urbans VIII. Kämmerer und Dompropst zu Brixen. Am 29. April 1627 wurde er zum Fürstbischof erwählt und starb am 24. September 1628. Er war ein grosser Gönner der Jesuiten, seiner Zeit Lehrer in Dillingen, machte eine Stiftung von 10,000 Gulden für die Kirche Mariä Stiegen in Wien, und stiftete hier zwei Stipendien für arme Studenten, wozu das Domcapitel das Vorschlagsrecht hatte.

der angesehensten Geistlichen der Diöcese consecrirt. Am 20. April erhielt er die kaiserlichen Lehen oder Stiftsregalien; am 25. Juni wurde ihm zu Brixen und später in allen fürstlichen Gerichten gehuldigt. Am 27. August liess er zu Anrass den 6. September durch den Stiftsdecan Jesse Perg-hoffer und den Kanzler Balthasar Baltheser zu Veldes in Oberkrain die Huldigung aufnehmen und sich um den Zustand dieser fern entlegenen Herrschaft genau erkundigen. Am 20. November ertheilte er der Erzherzogin Claudia als Vormünderin und Regentin der Grafschaft Tirol, die Brixen'schen Lehen, wozu diese den Freiherrn Veit von Künigl abgeordnet hatte.

Der gereifte und in Geschäften erfahrene Kirchenfürst nahm an den Angelegenheiten seines Vaterlandes regen Antheil. Er beschickte mit einem Gesandten den Landtag (1643), auf dem hauptsächlich die Vertheidigung Tirols gegen die immer näher drohenden Schweden und die hiezu nöthigen ausserordentlichen Geldmittel verhandelt wurden. Als die französischen Gesandten voll Uebermuth und Vermessenheit von Münster, den 6. April 1644, wie andere Fürsten und Stände des Reiches auch an ihn ein lateinisches Schreiben erliessen, in dem sie gegen das Erzhaus Oesterreich und gegen den König von Spanien bittere Klage führten, als wenn nur diese an der Fortsetzung des blutigen Krieges Schuld trügen, hingegen Frankreich und Schweden aufrichtig zum Frieden geneigt wären, erhielt auch er wie die andern Reichsfürsten ein kaiserliches Schreiben vom 14. Juni, das jene empörende Zuschrift widerlegte und alle zu standhafter Treue und Einhelligkeit ermahnte, worauf der Fürst, wie zu erwarten war, am 23. Juli die Versicherung seiner schuldigen Treue gab und seine Kirche des Kaisers Huld, Schutz und Schirm empfahl. Dagegen wusste er auch die Rechte des ihm anvertrauten Hochstiftes gegen alle unbilligen Angriffe von Seite der tirolischen Regierung zu wahren.

Als in Folge der unglücklichen Schlacht bei Jankau (6. März 1645 vgl. oben S. 302) die Stände Tirols eiligst zusammenberufen wurden, schickte auch Brixen zwei Abgeordnete nach Innsbruck. Ein Beitrag von 100,000 Gulden wurde bewilligt und beschlossen, das tirolische Vertheidigungswesen in bessere Ordnung zu bringen, was aber unerfüllt blieb. — Kaiser Ferdinand III., dd. St. Pölten 29. August, und der Kurfürst von Mainz, dd. Frankfurt 5. September 1645, erinnerten gleich andern Reichsständen auch unsern Fürsten seinen Gesandten mit gehöriger Instruction zu den westphälischen Friedens-Verhandlungen abzuordnen, damit durch Abwesenheit der katholischen Stände dem Religionswesen nicht grosser Schaden erwachse. Es wurde nun der Kanzler Baltheser nach Trient geschickt, ob nicht ein gemeinschaftlicher Gesandter für beide Hochstifte abgeordnet werden möchte, und inzwischen dem Kaiser und Kurmainz geantwortet, beide Hochstifte

werden nichts ermangeln lassen, was ihnen als Mitgliedern des römisch-deutschen Reichs zustände. Beide sandten Dr. Herrmann Halvern, aus Cöln gebürtig und fürstlich Tridentinischer Rath, nach Münster, um den dortigen Friedens-Unterhandlungen beizuwohnen, und die Rechte beider Hochstifte gegen die Anmassungen der tirolischen Regierung zu wahren. Den wirklichen Friedensschluss erlebte unser Fürstbischof nicht mehr. Als bei wechselnder Feindesgefahr das tirolische Landvolk aller Orten zur Besetzung der Grenzen und Pässe aufgefordert wurde, zeigte der Fürst dem Domcapitel an, dass auch die Brixner Fahne abgeschickt werden, aber unter dem Befehle eines eigenen Hauptmanns stehen soll. Wirklich zogen am 12. December 1646 vom Hochstifte 401 Mann Unterthanen unter dem Hauptmann Michael Hildprant von Reineck gen Innsbruck, wurden dort vom Erzherzog Ferdinand Carl, der am 9. April desselben Jahrs die Regierung angetreten hatte, gemustert und dann nach der Scharnitz und Leutasch abgeordnet, welche Posten sie bis Ende Jänner 1647 zu vertheidigen hatten. Als die Schweden unter Carl Gustav Wrangel am 4. Jänner 1647 Bregenz eingenommen hatten, beschlossen die zu Innsbruck versammelten Stände ein bleibendes Regiment von 1000 Mann zu errichten und von der Landschaft zu besolden, wozu auch Brixen seinen Beitrag erlegte, das allgemeine Aufgebot aber wegen der grossen Unkosten und der längern Abwesenheit der Leute von ihren Geschäften nur in der dringendsten Noth ergehen zu lassen.

Während dieser Ereignisse starb am 12. Mai 1647 der Fürstbischof in seinem 82. Lebensjahre, und verfügte unter anderm, dass das tägliche Almosen von 50 Broten und die freitägige Speisung etlicher Armen bis auf den 30. fortgesetzt werde. Erbe, nach Abzug einiger Legate, war die ihm so werthe Rosenkranz-Bruderschaft, die er im Jahre 1611 in Brixen eingeführt hatte, mit der er eine ergiebige Stiftung einer an Sonn- und Feiertagen zu lesenden Rosari-Messe vereinigte. Er zahlte in jener bedrängten Zeit mehr als 58,000 Gulden Schulden und verwendete Summen auf die Reparatur der Stiftsgebäude. Die Klerisei zu Brixen, die wenig Einkommen und geringen Unterhalt hatte, enthob er der jährlichen Gewaltsteuer von 105 Gulden und übergab dafür ein Stiftungs-Capital von 2500 Gulden, aus dessen Zinsen 105 Gulden zur Bezahlung dieser Steuer, 20 Gulden aber zur Abhaltung eines zweifachen feierlichen Jahrestages in der Domkirche verwendet werden sollen, bei denen auch jene Domherren und Beneficiaten, welche durch diese Schenkung der Steuer enthoben wurden, die heilige Messe zu lesen verpflichtet sind, laut der Stiftungsurkunde vom 31. December 1644. Auch suchte er das Einkommen armer Pfarrer zu bessern, und errichtete laut Decret vom 7. Mai 1643 zu St. Jacob in Innsbruck eine neue, beständige Pfarre, die vordem dem nahen Stifte Wilten gehörte und dem das Präsentations-Recht nebst der damit verbundenen jährlichen

Recognition ungeschmälert verblieb (Sinnacher III., 120 und VIII., 555), desgleichen auch am 8. Juli 1645 im grossen und volkreichen Marktflecken Schwaz, der bisher der Pfarre Vömp unterstanden hatte. In einigen Pfarren baute er zur Aufbewahrung des heiligen Sacraments statt der alten wohlverschlossenen Behältnisse (Sacraments-Häuschen) auf dem Hochaltare Tabernakel. Unter ihm wurde der neue Altar des h. Stiftpatrons Cassian in der Domkirche errichtet und geweiht. Ganz besonders liess er sich die Visitation der Kirchen und Pfarren angelegen sein. Kurz Platzgumer war ein frommer, haushälterischer, trefflicher Kirchenfürst, voll Demuth, Friedensliebe und versöhnlicher Natur, aber auch — wiewohl dem Hause Oesterreich sehr ergeben — ein unerschrockener Vertheidiger seiner Rechte gegen die Uebergriffe der tirolischen Regierung.

XC.

DR. PAULIN MAYR VON STERZING,

Fürstbischof von Brixen von 1677—1685.

(Tab. XXII. N. 116.)

PAVLINVS EPISCOPVS ET S. acri R. omani I. mperii PRIN:ceps BRIX: inensis. Dessen Brustbild in bischöflichem Gewande und mit der Calotte das Haupt bedeckt, von der rechten Seite.

R. Auf dem quadrirten gezierten Wappenschilde ruht die Infel, mit dem Hirtenstab zu deren Rechten und dem Schwerte zur Linken. Im 1. rothen Felde das zurückstehende Osterlamm, das mit dem rechten Vorderfusse eine silberne Osterfahne emporhält, als das Wappen des Bisthums; im 4. silbernen Felde ein rother goldgekrönter Adler mit goldenem Schnabel und Klauen, über dessen Brust und Flügel ein goldener Bischofstab quer gelegt ist, als Wappen des Domcapitels; im 2. Felde ein Pelikan, der seinen Jungen die Brust öffnet, und im 3. ein nach oben gekehrter Pfeil zwischen zwei funfeckigen Sternen.

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $1\frac{5}{16}$ Loth in Silber und vergoldet, früher geöhrt; Originalguss im k. k. Münzcabinete.

Paulin Mayr *), im Jahre 1628 zu Sterzing in Tirol geboren, war eines Gärbers Sohn, machte seine untern Studien bei den Jesuiten zu Hall,

*) Diese biographischen Notizen sind gleichfalls aus Sinnacher's Beiträgen zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen. Bd. VIII., 686—724.